Aus dem Seldwyler Kulturleben

Autor(en): **Frei, Heinrich / Wyss, Hanspeter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-600647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heinrich Frei

Aus dem Seldwyler Kulturleben

Wer je der Meinung sein sollte, in Seldwyla gäbe es keine Kultur, irrt sich gewaltig. Das pure Gegenteil ist der Fall. In Seldwyla wimmelt es nur so von Kulturen jeder Art, wobei da und dort ein Tolggen im kulturellen Reinheft – wo findet man einen solchen nicht? – natürlich nicht zu übersehen ist.

Kultur wird gross geschrieben in Seldwyla. Allein schon die blosse Aufzählung seldwylerischer Kulturaktivitäten müsste den Nebiredaktor in schrecklichste «Platzangst» versetzen, was der liebe Gott verhüten möge. Immerhin – einiges, was in Seldwyla das Leben lebenswerter macht, sei doch wenigstens en bloc erwähnt: Da gibt es eine (von Privaten) liebevoll gepflegte Altstadt, die zu bewundern allein schon einen Besuch wert wäre; aber auch weniger liebevoll gepflegte «moderne» Quartiere mit viel Beton, Glas und Aluminium. Da gibt es ein Stadttheater und eine Tonhalle für allerlei Dramen und Tragödien, Oper und Ballett, klassische und neuzeitliche Musik. Und – zur Ehre der Seldwyler sei es gesagt – sie lassen sich solches auch etwas kosten, erhält doch – zum Beispiel – jeder Theaterbesucher bare fünfzig Stützlein an Subventionen in den Sack gesteckt.

Da gibt es aber auch einen rührigen Kunstverein, der mit bedeutend weniger Subventionen den Seldwylern und zugewandten Orten regelmässig originelle Kunstausstellungen zu präsentieren versteht. Es gibt Bibliotheken, Museen, Galerien (fast jede Cafeteria ist eine solche!), Kinder-, Jugend-, Kirchen-, Frauen- und Männerchöre in jeder Menge, die alle irgendwie in Kunst und Kultur machen; der Geist weht, wo er will, und immer eigenständig. Das Kulturleben Seldwylas ist praktisch grenzenlos, und von andernorts geübter Kulturimpotenz kann in Seldwyla keine Rede sein.

Aber – ja, und jetzt kommt der Pferdefuss. Da gibt es in Seldwyla auch die hohe Stadtregierung aus fünf ehrenwerten Männern – pardon Herren, die zumindest in Sachen Kultur ihr Licht nicht hinter den Scheffel verstecken möchten. Als Alibiübung und Beweis ihres immensen Tatendrangs beschlossen sie einstimmig, dem tit. Gemeinderat (Legislative) die Schaffung eines offiziellen *Amtes für Kulturfragen* vorzuschlagen, mit einem chefbeamtlichen Kulturbeauftragten, eigenem Büro und – hoffentlich – hübscher Sekretärin.

Und was soll dieser gutbesoldete Kulturchef alles tun, waseli? Er soll, trotz des astronomisch hohen Schuldenbergs Seldwylas, mit dem Einsatz zusätzlicher Steuerfranken und in amtlicher Kompetenz dafür sorgen, dass die Seldwyler Kultur endlich in ordentliche Bahnen gelenkt und nicht mehr dem blossen Zufall überlassen bliebe! So bestimmt also Mr. le Bureau – mit abgestempelter Sicherheit und zur Festigung unsicherer Gemüter – für alle Zukunft, was offizieller Seldwyler Geschmack sein und nicht sein darf. Voilà! Wenn's nicht zum Lachen wäre, müsste man heulen.

Wie war das doch bei den Schildbürgern? Sie fingen einen Sonnenstrahl, sperrten ihn in das Rathaus und warteten, bis er Licht und Wärme spenden werde. Sie warten noch immer – die Schildbürger. Die Seldwyler machen es ähnlich. Sie sperren die Kultur in ein amtliches Büro. Und sie warten auf das Licht des Kulturwahrers. Statt des Lichtes aber werden nur Kulturleichen erscheinen.